

## **An die Leser!**

### **Kunstgeschichtliche Anzeigen.**

Beiblatt der „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“

Redigirt von **Franz Wickhoff.**

**Jahrgang 1904**

**Nr. 1.**

Inhalt: An die Leser. — Karl Justi, Michelangelo (Franz Wickhoff). — Henry Thode, Michelangelo (Wolfgang Kallab). — August Schmarsow, Die oberrhein. Malerei (Max Dvořák). — Bernhard Berenson, The drawings of the Florentine Painters. — The study and criticism of Italian art. — Lorenzo Lotto (Franz Wickhoff). — Adolph Goldschmidt, Studien zur Geschichte der sächs. Skulptur (Max Dvořák).

## **An die Leser!**

Aus dem Institute für österreichische Geschichtsforschung ist eine Reihe von Kunsthistorikern hervorgegangen, die miteinander beständig in wissenschaftlicher und persönlicher Beziehung blieben. Was sie bei ihren Arbeiten beabsichtigen, sie mögen sich auf noch so verschiedenen Gebieten des Faches bewegen, ist, durch wissenschaftliche Behandlung der Themen die Kunstgeschichte in die Reihe der übrigen historischen Wissenschaften einzuordnen. Denn das ist noch keineswegs geschehen. Überall kann man sehen, dass trotz vieler wissenschaftlicher Leistungen die Kunstgeschichte von gelehrten Gesellschaften und von Fachgenossen auf den nahestehenden Gebieten der Geschichte und der Sprachwissenschaften nicht als voll angesehen wird. Man muss zugestehen, das geschieht nicht mit Unrecht, denn nur in wenigen Fächern ist es wie in der Kunstgeschichte noch möglich, dass ungerügt sich breiter Wortschwall und seichter Unverstand Geltung verschaffen können, und dass Arbeiten veröffentlicht und geduldet werden, welche geradezu als ein Hohn gegen alle Prinzipien der wissenschaftlichen Methode aufgefasst werden müssen. Dieser Umstand zeigt besser als alles, dass die Orientirung fehlt, dass kein Weg durch das Wirrsal der kunsthistorischen Literatur führt, weil eine wissenschaftliche Berichterstattung fehlt, die Spreu vom Weizen sonderte. Was an Anzeigen dieser Art jetzt hervortritt, kann man mit gelingen Ausnahmen als Gelegenheits- oder Gefälligkeitsbesprechungen bezeichnen. Den genannten Freunden scheint es ein Bedürfnis, wenigstens zu versuchen, ob sich hier nicht Abhilfe schaffen liesse. Sie wollen die kunstgeschichtliche Forschung mit Anzeigen regelmässig begleiten und die ernsten Arbeiten von den andern sondern. Es sollen nicht nur Bücher, sondern auch Zeitschriften, selbst einzelne Artikel besprochen werden, insoferne sie die Wissenschaft fördern oder auch bedrohen. Für die ersten beiden Jahre soll auch auf das letzte Lustrum zurückgegriffen werden. Sie wollen ihre Betrachtungen auf das Mittelalter und die neuere Kunst einschränken, es soll nur die antike Kunst und die ihr vorhergehenden Perioden und die lebende Kunst unserer Tage, die noch kein Gegenstand der Geschichte sein kann, ausgeschlossen sein, dafür wollen sie aber die Hilfswissenschaften der Kunstgeschichte berücksichtigen, als das Bestimmen von Kunstwerken, das in unseren Tagen durch die Theorie Giovanni Morellis und durch Wilhelm Bodes vorbildliches Wirken so grosse Fortschritte gemacht hat, die altberühmte Kupferstichkunde und die Ästhetik. Mir als dem ältesten unter ihnen haben sie die Redaktion dieser Anzeiger übertragen. Sie hoffen, dass sich ihnen bald die ernsten wissenschaftlicher Arbeiter in Deutschland anschliessen werden, so dass sich ein Kreis vor vom gleichen Streben beseelter Männer schliessen könne.

Wien, 1. November 1903. Franz Wickhoff.